

Basel bekennt Farbe

Themenwoche Der junge Verein Bas3l.org kämpft gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten

VON CHLOÉ OBERHOLZER

Am 17. Mai wird sie wieder gehisst, die Regenbogen-Flagge am Basler Rathaus. Die Fahne sieht aber nicht nur schön aus, sondern erfüllt auch einen ideellen Zweck: Mit ihr setzt Basel ein Zeichen gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten. Damit ist die Stadt aber nicht allein. Auf der ganzen Welt wird an diesem Datum der IDAHOT (Internationaler Tag gegen Homophobie und Transphobie) gefeiert. Aus diesem Anlass lanciert der Verein Bas3l.org vom 11. bis 18. Mai die Veranstaltungswoche «Bunt! Basel divers» rund um das Thema LGBTI (lesbisch, schwul, bisexuell, transgender und intersexuell).

Plattform für aktuelle Themen

Mit dem im Oktober 2018 gegründeten Verein wollen Gay-Basel-Gründer Johannes Sieber, SP-Grossrätin Kerstin Wenk und SP-Politikerin und Vereinspräsidentin Michela Seggiani eine Plattform für aktuelle Themen schaffen. So sollen die öffentliche Diskussion solcher Themen vorangetrieben und das Veranstalten von Workshops oder Podien dazu ermöglicht werden. «Das Thema LGBTI ist für alle Vereinsmitglieder wichtig und beschäftigt uns sowohl politisch, als auch auf persönlicher Ebene», sagt Seggiani, die im Juni als Nachfolgerin von Mustafa Atici in den Grossen Rat eintritt. Sie selbst sei nämlich lesbisch und Johannes Sieber schwul. Ursprünglich habe der Verein eine LGBTI-Tagung geplant. «Beim Organisationsprozess realisierten wir aber ziemlich schnell, dass das Angebot zum Thema riesig ist und ein Tag als Veranstaltungszeitraum nicht ausreicht», sagt Seggiani. «Basel ist nämlich schon bunt.» Deshalb sei aus der Idee ein einwöchiges Festival entstanden.

«Bunt! Basel divers» ist aber nicht nur für LGBTI-Menschen interessant. «Die Themenwoche ist offen für alle», so Seggiani. Der Verein will darauf aufmerksam machen, dass im Grunde genommen keine in sich geschlossene LGBTI-Gemeinschaft existiert. «Es gibt so viele Überschneidungen und Vermischungen. Jeder

«Solange Begriffe wie «schwul» und «Warmduscher» negativ verwendet werden, braucht es die Themenwoche.»

Michela Seggiani
Vereinspräsidentin Bas3l.org



Bei einem Workshop erwecken Frauen ihren Drag-King-Charakter zum Leben.

hat einen Onkel, eine Schwester, eine Tochter oder einen Bekannten, der oder die LGBTI angehört», sagt Seggiani.

Noch immer würden Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert: «Solange Begriffe wie «schwul» und «Warmduscher» negativ gewertet und auch so verwendet werden, braucht es die Themenwoche», sagt Seggiani.

Spass und Ernst

Auf dem Programm steht beispielsweise die Podiumsdiskussion «Politik und LGBTI», an der fast alle grösseren Parteien des Kantons Basel-Stadt präsent sein werden. «Wenn am Rathaus schon eine Fahne hängt, sollte man noch offene LGBTI-Themen auch politisch angehen», sagt die zukünftige SP-Grossrätin Seggiani. Neben den Diskussionen sorgt die Themenwoche aber natürlich auch für eine gehörige Portion Glitzer: An verschiedenen Orten finden Partys und Musikveranstaltungen statt. Das Theater Basel spielt «Ein Käfig voller Narren» – und behandelt so das Thema Trans und Drag-Queen. «Dem wollen wir etwas gegenüberstellen, das man nicht so oft sieht», sagt Seggiani. Einen Drag-King-Workshop nämlich – den einzigen Programmpunkt, der sich nicht an alle Geschlechter richtet. Dort erfährt Frau durch die Analyse von Stereotypen, Umstyling, Make-up, Rollenspielen, Gestik und Stimmübungen eine andere Art der Auseinandersetzung mit Gender. Wenn die Frisur sitzt und der Bart hält, ziehen die Teilnehmer durch die Basler Innenstadt.

«Bunt! Basel divers» soll keine einmalige Sache bleiben. «Hat das Konzept Erfolg, möchten wir die Themenwoche gerne jedes Jahr durchführen», so Seggiani. «Wenn wir es schaffen, bei den Teilnehmenden einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, haben wir schon viel erreicht», sagt die Vereinspräsidentin. Es solle viel gefragt, diskutiert und irritiert werden – denn nur so erreiche man Veränderungen.

Themenwoche «Bunt! Basel divers»,
11. bis 18. Mai; mehr Infos: www.bas3l.org

Was läuft am Wochenende? Die Veranstaltungstipps der bz-Redaktion

LIESTAL/FRENKENDORF/FÜLLINSDORF

Outdoor-Ausstellung

Auf dem Schönthaltunnel zwischen Liestal, Füllinsdorf und Frenkendorf eröffnet am Samstag die Outdoor-Ausstellung «Visionen 19». Auf dem Fussweg über der Umfahrungsstrasse A22 sind 18 Installationen ausgestellt, mit denen Künstler aus der Region ihre Gedanken und Vorstellungen zum Thema Visionen präsentieren. Nach der Eröffnungsrede gibt's einen Apéro.



Samstag 16.30 Uhr, auf dem Schönthaltunnel; mehr Infos unter www.visionen19.ch

BASEL

50 Jahre Bäumlihof

Gemeinsam mit der Sekundarschule feiert das Gymnasium Bäumlihof am Samstag sein 50-jähriges Bestehen. In und um den neuen Campus gibt es für Jung und Alt einiges zu erleben. Das kulturelle Angebot mit Chor, verschiedenen Bands, Tanz, Theater und Kunst wird durch Spiel- und Sportmöglichkeiten ergänzt. Auch für das leibliche Wohl und Kinderbetreuung ist gesorgt.



Samstag ab 15 Uhr, Gymnasium und Sekundarschule Bäumlihof; mehr Infos unter www.gbbasel.ch

BASEL

Haarsträubende Kriminalfälle

Michael Schacht alias Philip Maloney ermittelt am Freitag und Samstag wieder eifrig im Tabourettl des Theaters Fauteuil. Begleitet wird er dabei von Schauspieler und Moderator Heinz Margot, der in den Anfängen der Serie so manche Figur zum Leben erweckt hat. Gemeinsam werden die beiden mit ihren Stimmen alle Figuren als Live-Hörspiele auf die Bühne bringen.



Freitag und Samstag 20 Uhr, Theater Fauteuil Basel; mehr Infos unter www.fauteuil.ch

LAUFEN

Schlachthaus-Disco

In einem Workshop zeigt die brasilianische Tänzerin Clarice dos Santos afrikanische Schrittkombinationen. Begleitet wird die Tanzlehrerin mit westafrikanischen Wurzeln dabei von zwei Percussionisten. Nachdem der Körper beim Tanzen zur Livetrommelmusik in Schwung gebracht wurde, können Interessierte zu Musik aus fernen Kontinenten bis in die Nacht weitertanzen.



Freitag 20.30 Uhr, Kulturforum Laufen; mehr Infos unter www.kfl.ch

RIEHEN

Da ist der Wurm drin

Der Regenwurm trägt einen massgeblichen Teil dazu bei, dass unsere Pflanzen gut wachsen. Das Spielzeugmuseum Riehen nimmt den tierischen Gärtner deshalb genauer unter die Lupe. Ist er wirklich ganz unbehaart? Kann man sein Kriechen hören? Aus einer PET-Flasche können Kinder ihr Terrarium bauen, um darin den eigenen Wurm zu beobachten.



Sonntag 14 Uhr, Spielzeugmuseum Riehen; mehr Infos unter www.spielzeugmuseumriehen.ch

BASEL

Frauenhass und Doppelmoral

In ihrer aktuellen Produktion «Vinegar Tom» behandelt die Basler Theatergruppe «The Gay Beggars» die Unterdrückung der Frau vor dem Hintergrund der Hexenverfolgung des 17. Jahrhunderts. Das Stück konzentriert sich auf Fragen rund um Macht und die Beziehung zwischen Geschlechtern. Eine Gesellschaftskritik über die Ungleichheit von Mann und Frau.



Freitag und Samstag 20 Uhr, Nadelberg 6 Basel; mehr Infos unter www.gaybeggars.ch

BASEL

Was für ein Zirkus

Am Freitag startet das 11. Internationale Zirkusfestival in Basel. In den sechs Shows des «Young Stage» kämpfen 25 junge Weltklasse-Artisten aus zehn Nationen um Preise und Auftrittsmöglichkeiten. Das Zirkusspektakel für die ganze Familie findet am Barfüsserplatz statt. Doch auch der Messeplatz verwandelt sich am Sonntag in ein grosses, buntes Zirkusfest.



Freitag, Samstag und Sonntag 10 Uhr; Barfi und Messeplatz; mehr Infos unter www.young-stage.com

LIESTAL

40 Jahre Palazzo

Das Palazzo Liestal feiert zum vierten Mal einen runden Geburtstag. Und zwar mit einem mehrtägigen Jubiläumsfest. Am Freitag können Interessierte in der Kunsthalle an einer Führung durch die Jubiläumsausstellung teilnehmen und sich dabei eine Performance anschauen. Am Samstag gibt's im Theater Bühnenprogramm, Reden, Buffet und Barbetrieb.



Freitag und Samstag 18/18.30 Uhr, Palazzo Liestal; mehr Infos unter www.palazzo.ch

Bürgerliche setzen sich durch

Landratsmehrheit lässt Paket zu Firmensteuern und Entlastungen für Familien unangetastet

VON HANS-MARTIN JERMANN

Mehr als vier Stunden beriet der Landrat gestern über die kantonale Umsetzung der Steuervorlage 17 - und nahm in erster Lesung keinerlei Änderungen vor. Der sarkastische Kommentar von FDP-Fraktionschef Rolf Richterich: «Wir können künftig die Kommissionsberatung gleich sein lassen, wenn wir diese im Ratsplenum eins zu eins wiederholen.» Nach dem erwarteten ideologischen Schlagabtausch um die Höhe des Gewinnsteuersatzes für Firmen und Zückerli für Familien herrschte Frust. Vor allem bei der SP, aber auch bei den Grünen. Deren Änderungsanträge wurden in Bausch und Bogen verworfen. SP-Chef Adil Koller sprach vom «letzten Aufbäumen der rechtsbürgerlichen Mehrheit». Ab dem 1. Juli könne man im Parlament wieder eine ausgewogene Politik betreiben, sagte Koller mit Blick auf die Fraktionsgrößen in der neuen Legislatur. Und sorgte damit für Stirnrundeln in den Reihen der Bürgerlichen.

Diese schienen sich nach der zunehmend gehässig geführten Debatte nicht so richtig freuen zu können. In eine Redeschlacht artete diese aus mit dem Änderungsantrag der SP, zum Vorschlag der Regierung zurückzukehren und die Familienzulagen um 30 Franken pro Monat und Kind zu erhöhen. Die Wirtschaft soll ihren Beitrag zur Finanzierung der Steuerreform leisten. Demgegenüber schlug die Finanzkommission (Fiko) andere Zugaben vor: höhere Steuerabzüge für die Kinderbetreuung und höhere Prämienverbilligungen. Diese gehen im

Gegensatz zu den Familienzulagen zulasten des Staats. Die Mindereinnahmen erhöhen sich damit alleine für den Kanton um 18 auf 42 Millionen Franken pro Jahr.

Wie Dagobert Duck im Geldspeicher

Überraschend unterstützte eine SVP-Minderheit, angeführt von Caroline Mall, den SP-Antrag: Davon profitierten alle Familien mit Kindern, andere Massnahmen kämen selektiv gewissen Einkommen zugute. «Wir haben nun die Gelegenheit, Familien zu entlasten. Dies zu einem Preis, der vertretbar ist für die KMU», sagte Mall. Als weitere Sprecher in diese Tonlage einstimmten, platzte Richterich der Krage: «Das Unternehmer-Bashing, das heute im Landrat betrieben wird, ist zum Kotzen». Weniger harsch im Ton, doch nicht minder emotional äusserte sich Parteikollegin Jacqueline Bader: «Wir KMUler schaffen Arbeitsplätze, bilden Lehrlinge aus, oft unter schwierigen Bedingungen. Doch hier müssen wir uns den Vorwurf gefallen lassen, wie Dagobert Duck im Geldspeicher zu schwimmen.» Für die KMU sei eine Erhöhung der Zulagen um 15 Prozent kein Klacks, doppelte Markus Meier (SVP) nach. Der Antrag wurde letztlich mit 35 zu 42 Stimmen relativ knapp abgelehnt. Demnach bleibt bei den von der Fiko vorgeschlagenen Prämienverbilligungen und höheren Betreuungsabzügen.

Deutlicher scheiterten zwei Anträge, die Senkung des Gewinnsteuersatzes auf 14,4 Prozent (SP) respektive 13,94 Prozent (Grüne) zu begrenzen. Regierung und Fiko-Mehrheit schlugen einen Satz von 13,45 vor



«Die Steuervorlage ist das letzte Aufbäumen der rechtsbürgerlichen Mehrheit im Landrat.»

Adil Koller SP-Präsident



«Das Unternehmer-Bashing, das heute im Landrat betrieben wird, ist zum Kotzen.»

Rolf Richterich FDP-Fraktionschef

und verwiesen auf die Nachbarkantone: In Basel-Stadt hat das Stimmvolk im Februar einen Satz von 13,04 Prozent abgelehnt, in Solothurn entscheidet das Volk am 19. Mai über 13,12 Prozent. «Ein attraktiver Steuersatz ist nicht alles entscheidend, aber er ist die erste Visitenkarte des Kantons, will sich eine Firma hier ansiedeln», sagte Finanzdirektor Anton Lauber (CVP).

Kompromiss des Kompromisses

Bei den 13,94 Prozent handelt es sich um jenen Satz, den die Baselbieter Regierung 2017 bei der vom Schweizer Volk abgelehnten Unternehmenssteuerreform III vorgeschlagen hatte. Dies sei ein Kompromiss, der womöglich eine Volksabstimmung verhindern könne, sagte Grünen-Fraktionschef Klaus Kirchmayr. Das liessen die Bürgerlichen nicht gelten: «Wir brauchen nun nicht den Kompromiss des Kompromisses. Was vorliegt, ist bereits ein Kompromiss», sagte Simon Oberbeck (CVP). Die Bürgerlichen hätten sich auch eine Reform ohne soziale Massnahmen vorstellen können.

In der Folge lehnten diese auch alle anderen Anträge ab, darunter jenen für eine höhere Dividendenbesteuerung und einen Verzicht auf Abzüge für Forschung und Entwicklung. Die zweite Lesung erfolgt am 6. Juni, also nach der eidgenössischen Abstimmung über die AHV/Steuervorlage. Die SP werde das Gesetz ablehnen, kündigte Parteichef Koller nach der Debatte an. Demnach würde das Vierfünftelmehr nicht erreicht. Es käme auch im Baselbiet, wohl im November, zu einer Volksabstimmung.

Rat-atouille

Wenn der Guggel kräht

GLP-Landrat Daniel Altermatt war gerade am Referieren über die Steuervorlage 17, da wurde der Präsident der Fraktion der GLP und Grünen/Unabhängigen jäh unterbrochen. Ein Guggelruf erklang. Wahrscheinlich hat jemand im Landrat das «Kikerikiiii!» als Rufton auf dem Smartphone eingestellt und vergessen, das Gerät auf lautlos zu stellen. Altermatt nahm es mit Humor. Nachdem das allgemeine Gelächter wieder verstummt war, sagte er: «Jetzt sind wenigstens wieder alle wach!»

Straight outta Baselland

Baselland Tourismus hat eine neue Werbekampagne lanciert. Es sind rund ein Dutzend Kleber mit verschiedenen Motiven. Die Aktion ist selbstironisch gehalten, so steht etwa auf einem Kleber «Straight outta Baselland», eine Anleihe an den Hip-Hop-Film «Straight outta Compton». Auf einem anderen Kleber ist ein Feuerchen abgebildet, dazu die Worte «Euses Füürli» - ein Seitenhieb an jenen im Landkanton, die sich von den Nachbarn (vor allem von jenen aus der Stadt) unter keinen Umständen helfen lassen. Die Kleber waren im Vorzimmer des Landratssaals aufgelegt und erfreuten sich riesiger Beliebtheit. Etwa bei herumstreunenden Parlamentsmitgliedern auf der Flucht vor der Steuerdebatte und gelangweilten Medienschaffenden auf der Suche nach Kaffee.



Da Baselland nicht will, steht es nicht still

Baselbieter Kantonsangestellte müssen ihre Freizeit opfern, um am Frauenstreik teilzunehmen - ganz anders sieht es im Stadtkanton aus.

VON BENJAMIN WIELAND

28 Jahre zogen ins Land, doch jetzt ist es wieder soweit: Am Freitag, 14. Juni ist Frauenstreik, und wie schon bei der Erstausgabe vom 14. Juni 1991 heisst es: «Wenn Frau will, steht alles still!»

Im Kanton Baselland jedoch drehen die Rädchen in der Arbeitswelt weiter, zumindest diejenigen in den Schulen, Betrieben und Amtsstuben des Kantons. Die Angestellten erhalten keine Arbeitszeit geschenkt, um beim Frauenstreik mitlaufen zu können. Stattdessen müssen sie einen Freitag beziehen oder Überstunden abbauen.

Muss abgesprochen sein

«Arbeitszeit wird nicht zur Verfügung gestellt», hält die Regierung unmissverständlich fest in der Beantwortung einer Anfrage von SP-Landrätin Miriam Locher. «Der Betrieb (allenfalls auch mit einem reduzierten Personalbestand) sowie der Service public sind aufrechtzuerhalten.» Streikwillige müssten ihr Fehlen anmelden und mit ihren Vorgesetzten absprechen. Die Regierung geht auch darauf ein, was geschieht, wenn jemand «richtig» streiken will - also während der Arbeitszeit. «Das unentschuldigete Fernbleiben vom Arbeitsplatz unter anderem kann einen Mangel im Verhalten darstellen.» Über mögliche Konsequenzen würde jeweils im Einzelfall entschieden.

In Basel-Stadt bewertet man die Bedeutung des Tags offensichtlich höher als im Landkanton. In einer Interpellation vom 17. April wollte Grossrätin Beatrix Messerli (Grünes Bündnis) von der Regierung wissen, wie sie zum Frauenstreik steht und ob sie ihn unterstütze? In der Antwort heisst es: «Nach Einschätzung des Regierungsrats wird mit dem Frauenstreik der Fokus auf ein zentrales gesellschaftspolitisches Thema ge-



So war die Erstauflage vom 14. Juni 1991. Am 14. Juni 2019 kommt es jetzt zum zweiten Frauenstreik.

KEYSTONE

lenkt.» Darum sollten die Mitarbeitenden die Gelegenheit haben, am Frauenstreik teilzunehmen. Weil das nach Bundesgesetz in der Freizeit erfolgen müsste, geht die Regierung gleich selber unter die Veranstalter. Im Schreiben heisst es weiter: «Die Regierungsrätinnen Elisabeth Ackermann und Regierungsvizepräsidentin Eva Herzog laden die Mitarbeitenden der Verwaltung am 14. Juni auf 11 Uhr in den Hof des Rathauses zu einer gemeinsamen Pause mit kurzen Ansprachen ein.»

Wenigstens den Button tragen

Miriam Locher interessierte sich ebenfalls dafür, ob die Baselbieter Regierungsmitglieder am Streik teilnehmen oder ihre Solidarität anderweitig ausdrücken werden. An der gestrigen

Landratssitzung stellte sie diese Zusatzfrage. «Ich frage mich da schon, ob diese Frage ganz ernst gemeint ist», sagte Regierungsrat Anton Lauber. Er ist als Vorsteher der Finanz- und Kirchendirektion oberster Personalchef des Kantons. Man gebe dem Personal Freiraum zur Teilnahme, sagte Lauber. Die Regierung selber habe sich jedoch noch nicht mit dem Frauenstreik befasst - es gebe also auch keinen Beschluss, geschlossen daran teilzunehmen.

Miriam Locher sagt auf Anfrage, sie finde es bedauerlich, dass die Regierung den Frauenstreik noch nicht behandelt habe. «Ich erhoffe von den Regierungsmitgliedern zumindest ein Zeichen der Solidarität, etwa durch das Tragen eines violetten Accessoires, zum Beispiel eines Buttons.» Beim Frauenstreik han-

delt es sich aus arbeitsrechtlicher Sicht nicht um einen Streik, sondern um eine politische Veranstaltung. Darum wäre es den Mitarbeitenden tatsächlich nicht erlaubt, der Arbeit fernzubleiben.

FDP-Landrat Balz Stückelberger präsidiert die Personalkommission im Landrat. Er sagt auf Anfrage, er gehe davon aus, dass die Vorgesetzten Gesuche um Absenzen «mit Wohlwollen und Flexibilität» behandeln werden. «Wer an Veranstaltungen teilnehmen will, dem soll das ermöglicht werden.»

Lauber schloss gestern nicht aus, dass Regierungsmitglieder «mitstreiken» würden. Falls sie - also seine Kolleginnen in der Exekutive - fehlen wollten an jenem Tag im Juni, würden die Männer in der Regierung deren Stellvertretung selbstverständlich übernehmen.

Martialischer Präsident

Unfreiwillig martialisch gab sich in der nervenaufreibenden Debatte um die Unternehmenssteuern Ratspräsident Hannes Schweizer. «Als Erstes merken wir nun die beiden Anträge aus», schmetterte der «höchste Baselbieter» ins Mikrofon. Gelächter im Saal. Zum Glück verstanden alle auf Anhieb und ohne langwierige Erklärung, was eigentlich gemeint war: die beiden Anträge sollten gegeneinander ausgemehrt werden. Das klingt doch wesentlich harmloser.

Skilager

Geld wird nicht aufgebraucht

Pro Kopf und Tag dürfen von den Eltern für ein Skilager nur noch maximal 16 Franken verlangt werden. So entschied es das Bundesgericht Ende 2017. Seitdem geht auch im Baselbiet die Sorge um, dass die Tradition der Klassenlager abrisst, weil zu wenig Geld da ist. Davon könne jedoch keine Rede sein, sagte gestern Bildungsdirektorin Monica Gschwind. Die Budgets für Schullager, Sporttage und so weiter würden gar nicht aufgebraucht.

Auf eine Anfrage von SVP-Landrätin Caroline Mall gab Gschwind Auskunft über die Zahlen. So steht pro Schülerin oder Schüler auf der Sekundarstufe I eine «Kopfpauschale» von 850 Franken pro Jahr zur Verfügung. Damit werden auch Lehrmittel, Kopien und anderes bezahlt, trotzdem bleibt etwas übrig. Es seien 2018 426 000 Franken nicht verbraucht worden bei total 2,25 Millionen Franken. Ein Problem ist laut Gschwind, dass es immer schwieriger sei, Lehrer und Begleiter für Lager zu finden. (BWI)